

Pfahlbauten Unteruhldingen/Bodensee – Neustart

GUNTER SCHÖBEL

Die Covid19-Pandemie trifft vor allem auch kleinere Museen und Freilichtmuseen. Aus Sicht des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen werden Probleme aber auch Chancen, die sich aus der momentanen Situation mit ihren Einschränkungen ergeben, aufgezeigt.

Das Pfahlbaumuseum in Unteruhldingen in der Trägerschaft eines gemeinnützigen Vereins besteht seit 1922 und vermittelt im Rahmen seines Auftrages der Volksbildung als archäologisches Freilichtmuseum das UNESCO Weltkulturerbe »Prähistorische Pfahlbauten« gegenüber der Bevölkerung. 270 000–300 000 Gäste kommen jährlich.

In Freilichtmuseen bestimmen im Regelbetrieb Gruppenführungen, Hands-on-Angebote, Interaktionen und dialogische Auseinandersetzungen die Arbeit zwischen Vermittlern und Gästen. Was aber ist zu tun, wenn dies aktuell gegen behördliche Auflagen verstößt, nicht mehr erlaubt ist?

Die Freilichtmuseen leben zum Glück von verschiedenen Zielgruppen: einem Mix von Schulklassen, Reisebusgruppen, Fahrradfahren, Einheimischen, Familien, touristischen Einzelbesuchern und internationalen Gästen. Doch was tun, wenn davon nur noch ein Teil bleibt, der reisen will und reisen darf?

Und schließlich, was geschieht mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Freelancern der Museumspädagogik, die entweder aufgrund fehlender Betriebseinnahmen oder aus Gründen abgesagter Veranstaltungen nicht mehr eingesetzt werden können, in Kurzarbeit sind, oder gar keine Beschäftigung mehr finden?

Das Dilemma der nichtstaatlichen Museen ist gegenwärtig, dass sie nicht am staatlichen Tropf hängen, sondern auf Eintrittsgelder und Förde-

rungen angewiesen sind und sich daraus ihre Handlungsfähigkeit bestimmt. Sicher, sie sind flexibel und können sich auf die Ehrenamtlichkeit von Museumsfreunden und private Förderer stützen. Doch die Nervosität der Museumsträger nimmt zu. 3 Monate ohne Einnahmen, das sind in den Saisonbetrieben wie Freiluftmuseen ein Drittel des Jahresgeschäfts, bei fortlaufenden Ausgaben in 2020 für das Museum, für Projekte und die Beschäftigten.

Doch ein Neustart nach erzwungener Schließung fordert auch die Kreativität, schafft in kürzester Zeit Lösungen unter dem Handlungsdruck des Virus. Das ist in der Krise als positiv zu werten. So entstanden in Windeseile ein Internet-Ticketing und eine völlig neue Website: www.pfahlbauten.de

Sie erfüllt alle Anforderungen, zeigt aber keine Gruppen mehr, wirbt nicht mehr für Führungen und pädagogische Projekte, dafür aber für das Naturerlebnis und für einen selbst zu erschließenden »Steinzeit-Erlebnis-Weg«. Social-Media-Kampagnen wurden entwickelt. Ein neuer »Ländle-Tourismus«, initiiert vom Land Baden-Württemberg und der Deutschen Bundesbahn, sind Mittel, um auf Kultureinrichtungen in der Krise besser hinzuweisen.

Ein begebnungsfreier Rundgang auf Stegen im »Einbahnstraßenmodus« mit Infopunkten und Erläuterungstafeln, Maskenpflicht in den Häusern und Abstandsregeln erfüllt jetzt die Auflagen. Zwar mussten die Toiletten in einen WC-Wagen

nur zur Korrektur



Die Pfahlbauten von Unteruhldingen am Bodensee, ein archäologisches Museum am Rande eines Naturschutzgebietes in naturnaher Kulisse.

im Museumshof verlegt werden, doch die Besucher sind verständnisvoll, rücksichtsvoll, geduldig, ja auch dankbar für ein wieder geöffnetes Museum.

Museologisch kommt die inhaltliche Information jetzt durch bedruckte Beach-Flags, Außentafeln und Museums-Guides mit Plexiglasvisieren und Stimmverstärkern an festen Speaker-Points zum Ausdruck. Begleitend helfen ppt-präsentationen auf Großbildschirmen. »Schlangenbeschwörer« betreuen Wartende, falls Stauungen entlang bei der Vermittlung einer chronologischen »Zeit-

reise« auf urtümlichen Pfaden durch das Museum bei großem Besucherandrang entstehen. Ein »Familienquiz« zu spannenden Archäologiefragen mit Preisen verkürzt die Wartezeiten. Ruheräume werden angeboten. Inszenierungen, selbsterklärende Museumseinheiten wie sonst im Indoor-Museum entstehen zur Erläuterung in größerer Zahl nun im Freien neu. Gut, dass in so einer besonderen Situation auf das reiche Tool-kit an Methoden der Museumskunde zurückgegriffen werden kann. Und es überrascht, dass neue und berührungsfreie Formate wie Info-Tafeln auch in Außen-



präsentationen bei Familien gut ankommen. Das Selbst-Erschließen von Vermittlungsinhalten und das assoziative Verstehen nehmen erfreulicherweise zu. Unterstützend wirkt das überwältigende Naturerlebnis am Seeufer. Das Museum mutiert ein wenig vom Archäologiemuseum zum Naturkundemuseum. Dies zeigen erste interne Evaluationen, die trotz der Veränderungen weiterhin eine große Zufriedenheit der Museumsbesucher gezeigt haben.

Und dann ist ein Museum unter dem freien Himmel in dezentraler Lage auch dankbar, dass es Förderprogramme gibt: vom Land Soforthilfen für Kulturbetriebe über 20 Beschäftigte,

das »Soforthilfeprogramm Heimatmuseen« vom Deutschen Verband für Archäologie (DVA) in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museumsbund und gefördert durch das BKM in Kommunen unter 20 000 Einwohnern. Vielleicht ergeben sich auch weitere Unterstützungen im Programm »Neustart« der Bundesregierung oder für einen »Kultursommer« in Baden-Württemberg. Dies könnte freien Museumspädagoginnen, Experimentalarchäologen oder Theaterleuten Honorare und Überbrückungsgelder für ihr Engagement im Museum und ein Überleben im Bereich Ihrer kulturwissenschaftlichen Tätigkeit ermöglichen. Hilfreich wäre es, wenn aber auch



Der Rundgang, strikt im Einbahnstraßenmodus angelegt und ausgezeichnet, vermeidet Begegnungen von Museumsbesuchern, eine Auflage in Corona-Zeiten.

weitere Ideen für die dezentral gelegenen Museen nach dieser Depression entstehen könnten, positive Signale für die regionalen Museen. Was wäre zum Beispiel von einem »Kulturfahrchein« für den ÖPNV und die Bahn in Deutschland zu halten, der nach der Krise den Museumsbesuch für Familien und Schulklassen für alle wie-

der erleichtern würde? Perspektiven sind wichtig. Nachhaltig wäre es. Die derzeitige Situation gibt auch Chancen. Etwa für das Neudenken von Unterstützungen für die Museen auf dem Land, die ja noch immer den Großteil der bundesdeutschen Museumslandschaft darstellen und die für die kulturelle Versorgung der Bevölkerung wei-



Museums-Guides mit Plexiglas-Visieren zum Eigen- und Fremdschutz sowie Stimmverstärkern zur besseren Hörbarkeit der Informationsvorträge informieren an verschiedenen Standorten über das Pfahlbauten-Weltkulturerbe.



Beim Gang über die Stege und einem Panoramablick über den gesamten Bodensee bis hin zu den Alpen werden der Ort und der Zweck prähistorischen Siedlungstätigkeit der Pfahlbaubewohner ohne viele Worte dargestellt.

terhin sehr wichtig sind. Es sind dies nach Informationen des Institutes für Museumsforschung in Berlin rund 29 Millionen Besuche in 2018 für die Kommunen unter 20 000 Einwohnern in Deutschland gewesen. Eine Zahl an Vermittlungsereignissen gegenüber der Bevölkerung für die sich ein großer kulturpolitischer Einsatz auch über das Corona-Jahr 2020 sicher lohnt.

Autor

Prof. Dr. Gunter Schöbel
Pfahlbaumuseum Unteruhldingen
Strandpromenade 6
88690 Uhldingen-Mühlhofen